

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 24

Illustration: Kommunikation
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Hohler

Das neue Alphabet

Bullinger hiess er, jener Apotheker, der den grössten Teil seiner Freizeit mit dem Studium der Schriften zubachte. Sie waren ihm alle geläufig, alle, das Sanskrit, das Arabische, das Hindi und das Tibetische, das Japanische wie auch das Chinesische, und je länger er sich in die Zeichen und Formen vertiefte, die der menschliche Erfindungsgeist sich in allen Gegenden der Welt ausgedacht hatte, um Laute, Silben und Wörter ungesprochen mitzuteilen, desto mehr kam er zur Ueberzeugung, dass die abendländische Schrift eine der armseligsten dieses Erdballs war. «Menschlicher Erfindungsgeist – was ist das? Das kann doch *ich* sein!» dachte er schliesslich und nahm sich vor, für die europäischen Sprachen eine neue Schrift zu schaffen.

So etwas braucht Zeit und Einsatz, er übergab die Führung seiner Apotheke einer Verkäuferin und zog sich für einige Zeit zurück, um sich ganz der Entwicklung dieser Schrift widmen zu können. Nach einem halben Jahr war er so weit, dass er den Buchstaben A neu erfunden hatte – es war ein Zeichen, das für sein ganzes Alphabet richtungsweisend sein sollte. Nach einem links oben ansetzenden Kreis stürzte sich die Linie in einen steilen Abgrund, aus dem sie mit Schwung wieder hochkam, dieses Ereignis mit einem erneuten kleinen Abstieg feierte, einem Hüpfen fast, von dem es dann halbschräg aufwärts ging bis zu einem Punkt, der ungefähr auf der Höhe des Kreises lag, und dort war der Auftakt zum Schlussbogen, der etwa die Form einer Klammer hatte und nochmals die ganze Amplitude des Buchstabens bestrich, einer Klammer allerdings, die nicht gegen den Buchstaben gerichtet war, sondern vom Buchstaben weg, die also im Abschliessen gewissermassen den nächsten Buchstaben schon umfasste.

Bullinger notierte dieses Zeichen mit weisser Kreide auf ein rotes Schiefertäfelchen und schickte eine Photographie davon an die UNESCO mit der Bitte um einen Unterstützungsbeitrag. In einem Brief schilderte er seine Absicht und legte auch dar, dass er bei gleichbleibendem Arbeitstempo für die Entwicklung eines vollständigen Alphabets zirka elf Jahre benötigen werde, eine Zeit, die er nicht ohne finanziellen Zuschuss überstehen könne.

Die Antwort von der UNESCO kam ziemlich bald. In einer Zeit, hiess es darin, da die komplizierten Schriften, wie das Chinesische und das Japanische, vereinfacht würden, um sie den Leuten besser zugänglich zu machen und

ihnen die Bildung zu erleichtern, gehe es nicht an, die einfachen Schriften kompliziert zu machen, und deshalb sei an eine Unterstützung seiner Arbeit gar nicht zu denken, ja, was er da tue, hielten sie für grundsätzlich falsch.

Daran hatte Bullinger nicht gedacht – ihm war es darum gegangen, mit seiner Schrift eine Synthese zwischen dem Abendland und den anderen Kulturen zu schaffen, eine Synthese, auf Grund derer sich die Völker hätten näherkommen sollen, aber er sah ein, dass der UNESCO-Beamte wahrscheinlich recht hatte und kehrte wieder in seine Apotheke zurück, was auch höchste Zeit war, denn die Verkäuferin hatte schon damit begonnen, nur noch die gutgehenden Artikel zu führen und die selten gefragten ausgeben zu lassen, und das wäre auf die Dauer das Ende der Apotheke gewesen.

